

## PUNK IN BOGOTA/KOLUMBIEN

Interview mit Marco vom CNA (Cruz Negra Anarquista) in Bogota/ Kolumbien.  
Aufgenommen: 20. Februar 2008 in der Punkerbutze von Marco gegenüber der legendären Autowaschanlage „Autolava“ mit Marco, Schmidt, Lasse & El Zappo.

### Im Februar 2008 verschlug es uns unter anderem ein paar Wochen nach Bogota/Kolumbien.

Wir trafen dort viele alte Bekannte wieder, knüpften neuen Haufen neue Kontakte, druckten T-Shirts aufm Damenklo vom selbstverwalteten „Piso 2“, erlebten die letzten Tage des soziokulturellen Centro de la Cultura Libertaria und lernten dort auch Marco kennen. Trotz der vielen Freaks, welche um den „Hostels“ zu entfliehen, den Punx ständig wegen Pennplätzen auf den Sack gehen, nahm er uns für knapp zwei Wochen gleich im Dreierpack mit zu sich. Dies bedeutete viel Punkrock, nächtliche Besäufnisse an der lokalen Autowaschanlage sowie diverse Kneipenbesuche, welche nicht nur einmal in fiese Fausttänze ausarteten... Einige Male besuchten wir auch das Bogotrax. Das ist ein zehntätiges & dezentrales Elektro-Festival mit politischem Hintergrund, welches jedes Jahr in diversen Stadtvierteln der kolumbianischen Hauptstadt gratis stattfindet. Trotz des politischen Charakters des BOGOTRAX (Konzerte im Knast / Soli-Actions etc.) bestrafte uns Marco regelmäßig für unsere Passion, in dem er andere volltrunkene Punx in unsere Schlafsäcke steckte... Strafe muss sein, doch nun zum Interviewpartner. Wir einigten uns mit Marco, dieses Intie in zwei Teile zu splitten. Der nun folgende Part handelt von Punk und Anarchismus und die Drogenproblematik in Bogota bzw. zeigt Marcos etwas andere Sichtweise auf das (Mode)Phänomen Anarko-Punk sowie die tiefe Verbundenheit zum Deutschpunk (mensch trifft dort Punx mit EA 80 - oder Gleichlaufschwankung-Patches). Im zweiten Teil geht es um die Aktivitäten des Anarchist BlackCross (Cruz Negra Anarkista) und politische Verfolgung durch Staat & Paracos (Paramilitärs). Ich traf Marco dann noch mal auf dem Rückweg im Mai und war mit ihm und der Polikarpa Y Sus Viciosas – Banda auf der revolutionären 1. Mai Demo, an welcher auch ein großer und lautstarker Anarchistischer Block beteiligt war. Am Ende der Demo knallte es gewaltig und Marco fuhr kurzzeitig ein. Wir trafen uns dann wieder und nach der durchzechten letzten Nacht ging's für mich zurück gen D-Land. Hier erfuhren wir dann über Umwege, dass Marco im staatstreuen TV und der Presse als „Leader of the International Red Brigades (sic)“ diffamiert wurde. Dieser Nonsense gleicht in Kolumbien einer symbolischen Hinrichtung und Marco ist nun schon seit zehn Monaten zum dritten Mal (nach Venezuela und Europa) im politischen Asyl in Argentinien... doch nun endlich zum Interview!



Schmidt&Lasse: Stellst du dich bitte kurz vor? Seit wann bist du in Sachen Punkrock unterwegs und was bedeutet es in Kolumbien Punk zu sein? Kannst du einen kurzen Einblick in die Szene geben??  
Marco: Hola, meine Name ist Marco und ich bin 28 Jahre alt. Höre seit ich 12 bin Punk. Bin seit ich 15 bin politisch aktiv (direct action). Punk in Kolumbien zu sein ist etwas schwierig und ist mit viel Repression verbunden. Die „Vorwürfe“: Punks sind antisozial und nicht geeignet in der Gemeinschaft zu leben. Punk ist eine Masse von



unzufriedenen Subjekten...

S&L: Wo liegen die Roots, sowohl ideologisch als auch musikalisch?

M: Theoretische Einflüsse: Arbeiterkampf?! / anarchistische Autoren: Erico Malatesta; Rudolph Rocker, Che Guevera, Ich lese im Übrigen gerne Biografien.

Musikalische Einflüsse sind: in Kolumbien: Desarme, Polikarpa y sus viscosas, Rebellión, Contra la Pared u. a.

Europa: La Polla Records, Klassischer Deutschpunk wie Blutat, Dödelhaie, EA 80, Chaos Z & ne Menge Bands aus Europa.

Kolumbianische Punks lieben einfach Deutschpunk (!!!) wie Hansaplast, Schleimkeim etc.

S&L: Welche Möglichkeiten gibt es für Punks sich in Bogota auszudrücken/ auszuleben? (Squats, alternative Freiräume, Treffpunkte?)

M: Politischer Ausdruck vs. Konsum? Konsum steht über politischen Ausdrucksformen. Vor allem junge Punx konsumieren – das ist pure Popkultur). Es gab mehrere Versuche, Häuser zu besetzen - einige davon durch Punx. Besetzungen waren immer sehr kurzlebig & entwickeln

sich eher aus der Misere der „Dritten Welt“. Die „Ärmsten der Armen“ besetzen Landstücke und bauen ihre Blech- und Bretterbuden. Dies ist eine starke Bewegung, bedingt durch die 4 Mio. Binnenflüchtlinge, die der bewaffnete kolumbianische Konflikt mit sich bringt. Aber zurück zum Punk: Leute organisieren sich natürlich in Bands, machen Konzerte & Projekte, welche selbstverständlich selbstfinanziert sind. Die Konzerte in den diversen Stadtvierteln sind keineswegs nur für Punks, sondern auch für die Bewohner. Man sollte Punk nicht als „revolutionäres Projekt“ verallgemeinern. Punk hat politische Tendenzen, aber die Punkbewegung an sich ist nicht als politisch homogen anzusehen. Ich möchte Punk nicht abwerten in seiner Organisationsform, denn er hat mehr Aussagekraft als andere Subkulturen!  
S&L: Stimmt es, dass im Cartucho (Viertel in Bogota) einst ein besetztes Haus existierte? Wir hörten, dass dies ein gut organisiertes Projekt war.  
M: Ich kann dir sagen, dass es kein besetztes Haus war, sondern es gab eine Eigentümerin, die das Haus einigen Leuten zur Verfügung gestellt hat und die das verkackt haben.  
S&L: Wie ist das Verhältnis zwischen politisch aktiven Punks und unpolitischen Straßenpunks?  
M: Auf Demos nehmen richtig viele Punks teil, aber weniger an direkten Aktionen. Um politisch korrekt als Punk zu wirken sollte man wenigstens auf Demos gehen!



Der große Denkfehler ist es, Punk mit Anarchismus gleichzusetzen. Es gibt Leute, die haben klare politische Vorstellungen. Die haben ein klares Konzept vom politisch-revolutionären Kampf. Es gibt aber andere, die treffen sich nur zum saufen und besorgen sich die neueste Musik. Die wenigsten Leute arbeiten konkret in Gemeinschaftsprojekten oder organisieren sich in Kollektiven. Es gibt 'nen Haufen Bands die spielen Songs gegen den Staat, Polizeigewalt, Staatsterrorismus und Repression und reden über die eigentliche Anarchie. Aber das sind nur Parolen und über die Texte hinaus passiert nix weiter. Ich weiß nicht, ob das gut oder schlecht ist. Ich habe Kumpels, die sind straighte Punkrocker und die sind ehrlicher als irgendwelche Linken Ideologen. Es gibt halt Leute die spielen guten Punkrock und machen sonst nix. Es gibt natürlich auch einen Haufen engagierte Bands hier!

S&L: Also kann man davon ausgehen, dass es in Bogota trotzdem eine homogene Szene gibt? Wie sieht es aus mit Räumen für Konzerte oder zum Treffen / Arbeiten die AktivistInnen alle mehr oder weniger zusammen?

M.: Es gibt völlig verschiedene Realitäten, eine Punkszene und eine anarchistische Szene. Es gibt Sachen die laufen zusammen ab, aber alle haben völlig unterschiedliche Ziele. In Bogota gibt es nun mal 'n Haufen Punx! Mehr als 2000 oder mehr würde ich sagen. Die leben in völlig verschiedenen Vierteln und Realitäten.

S&L: Wie sieht es mit Nazipunx/Skins aus?

M.: Klar gibt es die! Und zwar reichlich, wenn sie sich alle treffen. Aber zurück zu uns. Für mich sind Anarchisten und Punx ein wichtiger Teil des revolutionären Kampfes, wobei der Punk aber eine untergeordnete Rolle spielt.

S&L: Aber zurück zu eurer Vernetzung. Wir kennen das CCL und „Piso 3“ als Treffpunkte bzw. libertäre Zentren. Seid ihr untereinander vernetzt oder ist die Szene genauso Scheiße zersplittert wie in Deutschland?

M: Also, das Centro Cultura Libertaria (CCL) ist ein anarchistisches Zentrum, wogegen das „Piso 3“ ein Kulturzentrum ist. Es gibt Verbindungen zwischen einigen Leuten, aber im Grunde machen alle ihr eigenes Ding.

S&L: Trotz der verschiedenen Strömungen gibt es eine Kommunikation untereinander oder nicht?

M: Ach das ist ziemlich schwierig, ist auch ne Definitionsfrage. Wer ist Punk? Der mit Iro, mit der Lederrinde oder den fetten Piercings? Man muss einfach auch mal diese Szeneghetos verlassen und die Menschen in den Bars, in den Unis und auf der Strasse erreichen, um sie zu integrieren. Um das wiederzuerkennen bedarf es noch viel Arbeit um sich am Ende nicht politisch zu isolieren.

S&L: Okay, wann denkst du gab es die ersten Punx hier in der Stadt?

M: Ich würde denken, das war wohl so Anfang der 80er. 1984-85.

S&L: Wie gestaltet sich das tägliche Leben als Punk in Bogota? Gibt es Proberäume, Aufnahmestudios, Fanzines etc.?

M: Allgemein müssen die Bands Proberäume mieten. Aber viele Bands proben auch zu Hause. Außerdem gibt es viele Fanzines. Die Sache ist, die haben keine Kontinuität. Meist höchstens 2-3 Nummern - ein Zine hatte mal 10 Ausgaben, aber spätestens dann wechseln Name und Leute. Es gibt sie immer, aber sie erscheinen unregelmäßig. Ich hab mal eine Weile ein Egozine gemacht, in welchem ich versuche meine Gedanken über das Leben und den pol. Kampf niederzuschreiben. Ich verschenk das dann immer, wenn ich mal welche fertig habe.

S&L: Woher kommen die Punx hier eigentlich, aus welchen

gesellschaftlichen Schichten, aus was für Vierteln (Barrios)? Gibt es auch Punx in den sog. Favellas/ Slums?

M: Es gibt Punx mit richtig viel Lack, die heißen bei uns London-Punx- mit Casualties-Aufnäheren und so. Aber es gibt auch Punx, welche auf der Strasse leben und Leim schnüffeln. Mit oder ohne Kohle & aus allen Schichten.

S&L: Wenn wir schon mal bei Leim angelangt sind, wie sehen die Einflüsse diverser Drogen in der Szene aus. Welche Rolle spielen sie? Ist die Szene auch zersplittert wegen diverser Drogenvorlieben?

M: Das 1. Straight-Edge-Movement hier in Bogota waren Punx. Jetzt sind die alle tot oder abhängig, Drogadictos. (allgemeines Gelächter) Ich z. B. nehme keine Drogen, nur halt die legalen: Alkohol. Aber ich glaube, es gibt unter den Konsumenten und gerade durch die Drogen große Differenzen. Ob sie nur an den Wochenenden konsumieren oder sie immer nehmen. Es gibt Momente, da will man sich halt mal besaufen mit paar Bier, aber es gibt auch Momente, da muss man für den Kampf einstehen. Es gab Momente im kolumbianischen Kampf, da gehörte die Fiesta einfach zum Kampf dazu. Das revolutionäre Projekt ist ein menschliches, deswegen gehört's manchmal auch zusammen, Basta! Drogen erzeugen eine Abhängigkeit, das ist das eigentliche Manko. Früher gab es das Problem mit dem „Perico“ - dem Coca- nicht in der Punkszene. Die Leute standen auf Pegamiento - den Klebstoff oder spritzten sich Brandy, aßen jegliche „Pepas“ oder „Ruedas“ (Pillen) oder auch flüssige Beruhigungsmittel. Natürlich gibt's auch Benzin und „Basuko“ - das ist ein billiges Cocaderivat oder besser: Crack! Jetzt gibt's bei vielen den ganzen Tag Perico (gestrecktes Billigkoks) oder Heroin. Heute gibt's viel davon in den Strassen. Das ist halt ne Sache, wo so langsam auch Leute dabei draufgehen - das andere haben ja alle mehr oder weniger verkräftet.

S&L: Wann ging das denn los hier mit dem Heroin?

M: Das ging erst richtig vor 2 Jahren los. Seit dem gibt's auch mehr Probleme - Prostitution etc. Ist alles sehr kompliziert dieses Thema.

S&L: Nun ein anderes wichtiges Thema nach der Drogenproblematik - Wie sieht's mit Repression gegen die Punx hier in Kolumbien aus? Gibt es von Seiten der Polizei oder Paramilitärs Übergriffe auf der Straße oder auf eure Treffen?

M: Kuckt mal, ich erzähle euch einfach mal von meinen Erfahrungen: In den 90ern hatte ich noch nen „richtigen“ Iro, als die Bullen mich da mal auf der Strasse getroffen haben, wurde man erst angeglotzt, vermöbelt und anderweitig erniedrigt. Danach wurde man ordentlich gefilzt und dann wurde man zerlegt und nass wieder ausgesetzt und wenn man Pech hatte wurde man weiter kontrolliert, kontrolliert und nochmals kontrolliert. Der Grund war, dass die Szene damals ziemlich klein und überschaubar war.



Es gab pro Monat nur ein Konzert oder manchmal 1 in 2 Monaten. Wenn wir 200 waren in Bogota, war das noch viel. Wir alle zusammen - Punn & Skins & Rudeboys, es gab auch Rockabillys. Damals galt man noch antisozial mit Iros und dem ganzen Zeug. Heut ist das ja alles schon fast normal. Es gibt überall Punn in den Strassen. Deswegen sieht es vergleichsweise besser aus und die Repression geht zurück. Damals mussten die Konzerte teilweise um 9 zu Ende sein und wenn danach Punn aufgegriffen wurden, haben sie sie grundlos verhaftet. Es wurde uns alles abgenommen: Ketten, Buttons, Gürtel und die Lederjacken. Heute greift die Repression nicht, weil du ein Punn bist, sondern sie schlägt auf ganzer Linie zu, weil du politisch handelst. Ganze Jugendbewegungen sind davon betroffen. Es gibt Bars, da wird man nicht bedient, bevor die Paramilitärs gegangen sind. Die Methoden sind dreckig, schmutzig und die soziale Kontrolle betrifft gerade auch die Jugendlichen. Kontrollen finden immer mit Waffengewalt statt und es bleibt nicht immer bei einem Schlag in die Schnauze. Aber eben nicht nur für Punn, sondern für alle Jugendlichen.

S&L: puuh, okay, es folgen noch mehr Fragen zu diesem Thema. Erst mal geht's weiter mit einer anderen Frage: Ist die Punnzene hier in Kolumbien eher als sehr jung einzustufen?

M: Hier gibt's einen Grossteil der Punks, die sind von 12 bis 24. Es gibt Konzis, die wurden von 14jährigen organisiert. Als ich z. B. volljährig wurde, habe ich aufgehört, Konzerte zu organisieren. Es gab Schlägereien mit abgebrochenen Flaschen, Messern etc. - das wurde mir zu bunt. Als die Eintrittspreise irgendwie bei 5000 Peso lagen (etwa 2 \$), gab es von vielen Leuten Anschuldigungen und Kommerzvorwürfe gegen uns als Anarchisten a la: „Ihr scheiß bürgerlichen Spießer, ihr wollt uns nur beklauen“. Sie haben einfach nicht verstanden, dass Raum, Technik, Transport irgendwie bezahlt werden mussten. Also gab es Auseinandersetzungen mit Messern und abgebrochenen Flaschen. Vorher musste man irgendwie Geld zusammenbekommen für Schutzgeld, da du nun außer den Bullen noch Feinde in den eigenen Reihen hattest. Die Bars, wo die Konzis stattfanden, wollten natürlich Sicherheit garantiert haben. Irgendwann kam dann mal der Punkt, dass ich keinen Bock mehr auf Konzertorga hatte und wenn doch, dann nur mit einem klaren politischen Ziel. Das war mir zuviel stumpfe Gewalt, es gab z. B. Konzerte mit mehr als 5 miesen Schlägereien oder nicht wenige mussten nach dem „Blutpogo“ ins Krankenhaus. Ein Kumpel lag auch mal mit nem Lungenstich im Krankenhaus, aber das passierte vor der Tür.

S&L: Wie sind die Verbindungen zwischen den Punn aus den verschiedenen Städten?

M: Heute gibt's Punn in allen Städten, auch in Dörfern gibt es Punn, vor allem in denen wo s richtig heiß her geht! Das konnte durch das Verbreiten von Informationen geschehen und die Kommunikation heute ist ja viel einfacher als früher. Es gibt mehr Veröffentlichungen zu den Themen Punn und Anarchie. Klar, dabei viele, die sagen sie wären Anarchos, aber machen eigentlich nix-nada-niente! Saufen auf der Strasse, nehmen Drogen ohne Ende, zerklappen Flaschen und denken sie sind die Weltverbesserer. Das ist leider das Bild, welches nun viele Menschen von Punn und Anarchie im Kopf haben, das stiftet viel Verwirrung! Unterm Strich gibt es überall Punn, welche mehr oder weniger miteinander vernetzt sind. Die wenigsten verlassen dabei ihre Städte, weil das ja Kohle kostet. Die größte Szene ist nun natürlich in Bogota anzutreffen.

S&L: Wir haben gehört, dass Medellin die „Punkhauptstadt“ von Lateinamerika ist, ausgenommen natürlich Brasilien. Was ist da dran?

M: Naja, da gibt es aber viel weniger Leute als hier. Heute sind's wenig, viele leben nun in Bogota. Die Szene verteilt sich auf Bogota, Medellin, Cali, Bucamaranga (Anm.: dort gab es übrigens die vielen Morde an tausenden Gewerkschaftern in Zusammenhang mit Coca Cola) und Barranquilla

(Karibik) gibt's auch einige Punn...

Okay, das war Teil 1, und wenn ihr wollt, geht's im zweiten Teil weiter mit politischen Hintergründen, Knastarbeit, CNA (ABC) und den politischen Wirren im so oft missverstandenen „LOCOMBIA“. Also klappt mal zur Abwechslung MYSCHEISS zu, verärgert eure dortigen Freunde und schreibt nen Leserbrief mit echten Blut auf Pergament. So haben wir das in den wilden 90ern immer gemacht)))  
cerveza fría y anarkia sagen Ex-Dilettanten Schmidt & Lasse.

